



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo [u.a.], 1848

§. 29. Die Fürstin Pauline verfügt die Wiederherstellung der Mittel zur Besteigung der drei ersten Felsen des Eggesteines, und läßt die Landstraße der großen Egge zwischen dem dritten und vierten ...

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018797-1

§. 29.

Die Fürstin Pauline verfügt die Wiederherstellung der Mittel zur Besteigung der drei ersten Felsen des Eggesteines, und läßt die Landstraße der großen Egge zwischen dem dritten und vierten Felsen hindurchführen.

Ein günstigerer Stern leuchtete dem Eggesteine, als die verewigte Fürstin Pauline, Vormünderin und Regentin zur Lippe, demselben ihr überall heilbringendes Auge zuwandte.

Graf Hermann Abolp's Geist erwachte wieder, und die glorreiche Fürstin erwarb sich den tief gefühlten Dank aller derjenigen, welche seitdem auf den Höhen der colossalen Felsen das erhabene Gefühl des Großen und Bewundernswürdigen in der Natur empfunden haben, und noch künftig empfinden werden.

Der Obermarschall v. Donop, welcher im Herbst 1809 den Gedanken der Herstellung angeregt, leitete die Anstalten, welche erforderlich waren, damit die drei vorderen Felsen wieder bestiegen werden konnten. Man brach im Anfange des J. 1810 alle noch vorhandenen Ueberbleibsel von altem Mauerwerk und künstlichen Geländern weg, und räumte den Schutt auf. Diese Arbeit wurde, wie die eingehauenen Zahlen andeuten, im J. 1811 vollendet.

Es wurden an dem höhern Fuße des ersten Felsens bei der Grotte 43 Stufen eingehauen und mit noch 45 dergleichen älteren, besser aufwärts, die sonst von dem oberen Theile des Thurms ausgegangen waren, verbunden ¹⁰⁶⁾. Die Krone des Felsens, welche eine Fläche von 21 Fuß Länge und 8½ Fuß Breite hält, faßte man mit rohen, bei dieser Arbeit abgesprengten, Steintrümmern ein. Auch da, wo an den Treppen hin und wieder zum Schwindel geneigten Menschen Gefahr vorschweben könnte, wurde die äußere Seite solcher Stellen mit Felsenstücken besetzt. Man stellte auch den umgeworfenen, anderthalbhundertjährigen, Tisch mit seinen Bänken auf dem Gipfel des Felsens wieder her. Da man überdies oben eine tiefe und breite Kluft fand, welche sich bis zum Fuße des Felsens als eine Spalte hinabzieht, so füllte man dieselbe mit Erde aus

¹⁰⁶⁾ Also im Ganzen 88 Stufen, nicht 78, wie bei *Masmann* (über Eggestein in Westfalen, p. 13) sich findet. —

und bepflanzte sie mit einer Linde, in der Hoffnung, daß diese in der Folge dem gedachten Tische und seiner Umgebung einen angenehmen Schatten gewähren würde. Die Natur hat aber diesen Wunsch nicht begünstigt. Die Linde ist nicht angegangen.

Die noch vorhanden gewesene alte Treppe, welche sich um den dritten Felsen herum drehet, und auf denselben hinauf führt, wurde ausgebessert. Die fehlenden Geländer ersetzte man vorerst, um das Ersteigen desto geschwinder zu befördern, durch hölzerne, und ließ von dem Gipfel dieses Felsens eine, gleichfalls einstweilig nur von Holz gefertigte, Brücke nach dem zweiten Felsen überlegen, um von da auf der in demselben eingehauenen Treppe bis zu der schon beschriebenen Capelle hinauf zu gelangen. Man nahm sich jedoch vor, in der Folge alles angebrachte Holzwerk wieder wegnehmen und dafür sowohl steinerne Geländer, als eine steinerne Brücke fertigen zu lassen, um der Gefahr, welche besonders die hölzerne Brücke nach einigen Jahren herbeiführen könnte, vorzubeugen, welches jedoch bis jetzt nicht geschehen ist. Vielleicht genügt es, wenn man jährlich im Frühjahr die Treppen und Geländer, desgleichen die Brücke, durch Werkverständige untersuchen und nöthigenfalls ausbessern läßt 107).

Nachdem alle für nöthig erachtete Arbeiten vollendet waren, bestieg die Fürstin selbst zuerst die auf ihren Wink wieder besteigbar gewordenen Felsen, und freute sich dessen, daß alles so wohl gelungen war.

Noch ist der großen Sorgfalt zu gedenken, mit welcher die höchstselige Fürstin sich es angelegen seyn ließ, alles, was dem alterthümlichen Felsen einen interessanteren Anblick verleihen konnte, demselben zu verschaffen.

107) So weit hat der selige Obermarschall v. Donop die neuesten unter seiner Aufsicht ausgeführten Veränderungen am Eggestenstein selbst beschrieben in einem, in die Lippischen Intelligenzblätter v. J. 1810. Nro. 38. eingerückten, mehrmals von mir angezogenen, und genützten Aufsatz.

Es ist noch zu bemerken, daß der Obermarschall v. Donop das in einem besonderen Steine losliegende Lippische Wappen mit einem anderen alten Wappen verwirret hat. Des Grafen Hermann Adolph's Wappen ist ganz modern und macht keinen antiken Gegenstand aus. Bei der Verwüstung des Eggesteines ließ man dieses Wappen ganz unbeachtet auf dem Rasen, wo man es hingeworfen hatte, liegen.

Unablässig wurde an Verbesserungen und Verschönerungen fortgearbeitet. Das Terrain wurde geebnet und mit schönem frischem Rasen belegt. Man pflanzte Bäume, nahm Veräunungen weg, tauschte Grundstücke aus, und bewilligte, wo es nöthig ward, Entschädigungen. Ja es wurde dem Besitzer des Krughauses am Eggestenstein, Namens Fricke, im gemeinen Leben der Steinwirth genannt, sogar eine jährliche Belohnung auf die Hofstaatscasse angewiesen, um die Aussicht auf die Ordnung und Reinlichkeit am Eggesteine zu übernehmen.

Später ¹⁰⁸⁾ ließ die unvergeßliche Fürstin noch eine treffliche, ihr allein angehörige, ganz neue Idee ausführen.

Die Straße, welche von der großen Egge hinab durch das Thal der Lichtheupte um den ersten Felsen herum über die dortige Brücke in die Ebene nach Horn zuführte, sollte zwischen dem dritten und vierten Felsen durch gerade nach der Stadt Horn hingeleitet werden.

Man stellte eine hinreichende Anzahl Steinhauer an. Es kam darauf an, eine von dem ehemaligen, ursprünglichen Zusammenhange der Felsen noch zeugende Steinmasse loszuarbeiten, welche den Durchgang durch den dritten und vierten Felsen, wo nicht völlig sperrte, doch höchst beschwerlich machte.

Die Arbeit ging mit vieler Anstrengung, doch gut, von statten.

Da der Fahrweg durch die Felsen keine hinlängliche Breite erhalten hatte, so wurden die einander gegenüberstehenden Felsen von beiden Seiten so weit behauen, als erforderlich war, um eine geräumige und ebene Durchfahrt zu gewinnen.

Wie oben gedacht, sah der Hofrath Meiners in der Oeffnung zwischen dem dritten und vierten Felsen, nur vergleichungsweise, ein prächtiges und kühnes Felsenthor; jetzt hatte die Fürstin Pauline eine wahre, zu bewundernde Pforte geschaffen. Der schönste Straßendamm geleitet jetzt den Wanderer durch die Egge zwischen Horn und Paderborn.

Sonst führte ein tiefer und sumpfiger Weg durch das Thal der Lichtheupte umher, jetzt rollen die Fuhrwerke auf gerader Straße freudig über den harten Steinboden hin, und das Rasseln der Räder schallt von den Felsen des Eggesteines wieder.

108) Vgl. M a ß m a n n: der Eggestein in Westphalen. p. 13.

Noch kam bei dem neuen Wegbau der auf dem vierten Felsen des Eggesteins frei liegende, stets den Fall drohende, Felsen in Betracht. Die vorsichtige Fürstin, deren scharfer Blick nichts übersah, besorgte von seiner anscheinend unsicheren Lage Gefahr, in Ansehung welcher es nun um so mehr der Beruhigung bedarfe, da die gerade unter demselben jetzt hingeführte Landstraße täglich befahren und begangen wird.

Zwei Arbeiter bestiegen nun den vierten Felsen; aber sie strengten ihre Kräfte vergeblich an, den auf seiner Basis so fest ruhenden Steinblock hinabzustürzen. Man meißelte also von demselben so viel ab, als sich thun ließ, und brachte eine eiserne Klammer daran an, welche sowohl in dem Gerölle, als in den Felsen, worauf solches ruhet, eingegossen wurde. Dadurch wendete man jedes Unglück ab. Mag nun das interessante Felsenstück seine Stelle noch Jahrtausende einnehmen. Im Jahre 1815 war der neue Straßendamm fahrbar.

In vorbeschriebener Art stiftete sich die in unauslöschbarer Erinnerung hochgefeierte und hochverdiente Fürstin Pauline auch an den weit berühmten Felsen des Eggesteins ein ewig dauerndes Andenken.

Sollte nicht der Wanderer, der staunend Paulinens Felsenthor betritt, an den Felsenwänden ihren Namen in leuchtenden Zügen lesen!

Zusatz des Herausgebers. Dieser Wunsch Klostermeiers ist bis jetzt eben so wenig in Erfüllung gegangen, wie ein anderer, zwölf Jahre später von dem oft erwähnten sinnigen Besucher des Erterstein's, G. P., geäußert, der nicht minderen Anspruch auf Beachtung haben dürfte. Der letztgenannte Schriftsteller schließt seine lesenswerthe Abhandlung mit dem Bedauern, daß der Zustand des Sculpturmonuments am Felsen zur Zeit seines Besuches (1836) um Vieles schlechter geworden sey, als derselbe 1824 gewesen, wie sich aus der geschmackvollen Darstellung Rauch's erkennen lasse; manche Theile des Bildwerk's seyen weniger deutlich zu erkennen, und namentlich sey die untere Drachengruppe nur noch mit Mühe zu entziffern ¹⁰⁹⁾.

109) Vgl. C. Köster: Zerstreute Gedankenblätter über Kunst. III, 47.

„Sollte es nicht auch jetzt noch, da das Kunstwerk halb „zerstört ist,“ fragt schließlich der Besucher, „der Mühe werth seyn, „daß die Fürstlich Lippische Regierung ein Wetterdach darüber „errichten, und den ganzen Bezirk durch eine Umzäunung sichern „ließe?“

Dieses, das ehrwürdige Denkmal vor zerstörenden Natur-Einflüssen schirmende Dach, — diese, dasselbe vor Unbilden menschlicher Rohheit sichernde, Umzäunung fehlen noch heute eben so, wie die dankbare Verewigung der Verdienste der Fürstin Pauline um den merkwürdigen Stein.

Nichts desto weniger hat auch die jetzige Regierung ihre sorgende Hand dem interessanten Felsen nicht entzogen, und mit rühmenswerthem Eifer die Reize der Umgebung desselben erhöht.

Um den Besuchenden den Aufenthalt am Extersteine angenehmer zu machen, äußert ein einheimischer Berichterstatter ¹¹⁰⁾, wurde im Herbst 1835 beschlossen, das unterhalb liegende Thal unter Wasser zu setzen und in einen Teich zu verwandeln. Zur selben Zeit war man bereits damit beschäftigt, die Treppen auf den Steinen zu erweitern, die hölzernen Geländer mit eisernen zu vertauschen, und die ebenfalls hölzerne Brücke, welche von dem dritten Steine zum zweiten führt, durch einen eisernen Bogen zu ersetzen. —

Diese Arbeiten sind in den Jahren 1835, 1836 und 1837 durchgeführt und vollendet worden. Bereits in dem erstgenannten Jahre ward die jetzige eiserne Brücke, welche die beiden mittleren Felsen verbindet, nebst den eisernen Treppengeländern ausgeführt; in dem darauf folgenden Jahre (1836) wurde mit der Eindämmung der Lichtheupte der Anfang gemacht, und endlich 1837 waren der Damm selbst, so wie die denselben umgebenden Promenaden vollendet ¹¹¹⁾. Seit dieser Zeit zieht sich ein durch Aufstauung der Lichtheupte gebildeter und durch eine in demselben angelegte buschige Insel verschönter Teich bis an den Fuß des großen westlichen Felsens, auf dessen und seiner Nachbarn altergraue Rückseite sich, na-

110) Vgl. Lippisches Magazin vom 9. Sept. 1835. nr. 23. p. 368. —

111) Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Baurath Brune in Detmold. — Vgl. C. Köster: Gedankenblätter über Kunst. III, 38.

mentlich bei Abendbeleuchtung, vom See aus ein wahrhaft bezaubernder Blick eröffnet.

Noch bleibt zu erwähnen, daß nach den von v. Donop und Dorow in den Jahren 1810, 1811 und gegen 1820 an dem Felsen vorgenommenen Reinigungen und Verschönerungen zuerst wieder G. v. Bandel im J. 1838 mit eigener kunstgeübter Hand das verdeckende Moos von dem Bildwerke entfernte¹¹²⁾, so daß seitdem die Intentionen des Künstlers und die künstlerischen Verdienste der Sculptur weit besser und deutlicher zu erkennen sind.

Möchte auch in der Zukunft eine schützende Hand über diesem schönsten Punkte des heimischen Berglandes wachen und die anmuthigen Anlagen mit Liebe pflegen! Möchte durch bleibende Sicherung des so tief gedachten Kunst-Denkmal's aus dem Zeitalter der Kreuzzüge vor weiteren Zerstörungen dem Alterthum sein Recht geschehen, aber zugleich auch an derselben Stelle ein äußeres Zeichen von der Dankbarkeit der Mitwelt gegen die hohe Wiederherstellerin Zeugniß ablegen, und dergestalt das gesegnete Gedächtniß jener unvergeßlichen Frau inmitten ihrer eigenen Schöpfungen verewigen, die während ihres ganzen Lebens durch Energie des Charakters an den Boden, dem sie entsprossen war, durch ihren großen Blick an das ruhmwürdige Geschlecht Abrechts des Bären erinnerte, dem sie entstammte! —

§. 30.

Zeichnungen vom Eggestenstein.

So viel ich weiß, hat man sechs verschiedene Zeichnungen vom Eggesteine. Jede ist aus einem besonderen Gesichtspuncte aufgenommen; keine ist Copie von der anderen.

1) Die älteste ist der so oft schon angeführte, von G. von Lennep gelieferte Kupferstich, 18½ Zoll lang und 13½ Zoll hoch.

Der Zeichner hat seinen Standort ganz nahe vor dem Eggesteine genommen. Sein Bild füllt den Raum, den er auf seinem Blatte hatte, ganz vollkommen aus. Die fünf mächtigen Felsen des Eggesteines stehen in vollem Lichte da. Alle Einzelheiten, die

112) Vgl. M a ß m a n n: der Eggestein in Westfalen. p. 4. —